

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement: vierteljährlich 1 M. 20 Pf. pr. Annoncenschein.

Inserate: totale 10 Pfennig, auswärts 20 Pf. die einseitige Zeile.

Expedition: Stiftsgasse Nr. 7.

Für die Redaction verantwortlich: J. H. Carbons.

Expedition: Fürstengasse Nr. 2.

Agenturen: für Bessel, J. J. Held, Instrumentenmacher; Obercaffel, Peter Vög; Odesberg, Th. Dieg, Markt 84; Ruffendorf, J. Ronschaw; Bornheim, Gebr. Groß; Sechem, Gottfr. Pied; Rißberg, Alays Ester; Oesfel, J. Bosen, Nr. 107.

Deutscher Reichstag.

Reichshaushaltsetat pro 1882/83. Novelle zum Reichsbeamtengesetz.

Berlin, 10. Febr. Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst in erster und zweiter Lesung ohne Erörterung den Gesetzentwurf betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts für 1882/83 und schritt dann zur zweiten Verlesung der Novelle zum Reichsbeamtengesetz.

Berlin, 11. Febr. Der russische Botschafter Drlow empfing heute Mittag den Besuch Saburov und wurde später vom Kronprinzen und dem Kaiser empfangen und von letzterem zur Tafel geladen.

ganz korrekt betrachtet, während andererseits hervorzuheben wird, daß die heftigen offiziellen Angriffe gegen das Centrum und Windthorst gemacht wurden, als die Antwort des Papstes schon hier eingetroffen war.

Berlin, 11. Febr. (Der russische Botschafter Drlow) empfing heute Mittag den Besuch Saburov und wurde später vom Kronprinzen und dem Kaiser empfangen und von letzterem zur Tafel geladen.

(Briesmarkefrage.) Montag oder Dienstag beginnen im Bundesrath zunächst in den Ausschüssen die Beratungen über die Briesmarkefrage unter Beteiligung des bayerischen Ministerpräsidenten von Crailsheim, der bereits eingetroffen ist, und des württembergischen Ministers von Wittmann, der Sonntag erwartet wurde.

Hamburg, 11. Febr. Die in England mit einer Dynamitladung selbigenen Brigantine „Cato“ war nicht nach Irland bestimmt und verschifft die Ladung für eine hiesige Firma von gutem Ruf.

Strasburg, 11. Febr. (Das Jagdgesetz für Elsaß-Lothringen) ist in der gestrigen Plenarsitzung des Bundesraths nach mehrfachen Änderungen materielle und redactioneller Art angenommen und heute dem Bundesaussschusse vorgelegt worden.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Prinz Napoleon geht erst nach der Senatsabstimmung nach London. Gestern wurde in der Gironde, Charente und einigen andern Departements das Manifest des Prinzen Napoleon nochmals durch Maueranschlag bekannt gemacht.

Italien.

Rom, 10. Febr. Dem „Moniteur de Rome“ zufolge hat der Papst anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzen Paars an den deutschen Kronprinzen ein Schreiben gerichtet, in welchem er zugleich dem Wunsch auf Wiederherstellung des religiösen Friedens Ausdruck gibt.

Rußland.

Petersburg, 11. Febr. In dem Prozesse gegen die Petersburger gegenseitige Kreditgesellschaft ist heute von den Geschworenen das Urtheil gesprochen worden. Die Angeklagten Sinderischow, Schedemirovski, Pogrecom, Kirischbaum, Zemljanow, Meyer und Viktor Poschew wurden der Fälschung und Verschleuderung für schuldig befunden und zum Verluste aller Standesrechte und zur Verschickung nach Sibirien verurtheilt.

Orient.

Konstantinopel, 11. Febr. Das Erscheinen des diesseitigen Botschafters in London, Wajrus Pascha, in der gestrigen Sitzung der Donau-Konferenz erfolgte, nachdem der Sultan den Botschafter durch ein Trade ermächtigt hatte, an der Konferenz unter Beschränkung der Erörterung auf drei Punkte Theil zu nehmen.

Ägypten.

Aus Kairo wird berichtet, daß das Begräbniß des russischen General-Conjuls unter den Eingeborenen zu großer Erbitterung Anlaß gab, weil vier Minister und sonstige mohamedanische Würdenträger demselben beiwohnten. Die Erbitterung ist deshalb so groß, weil die Ehrenbezeugungen einem Ungläubigen galten, während erst vor kurzem bei dem Begräbniß eines angelegenen Scheichs die Regierung kaum vertreten war.

Aus Alexandrien wird telegraphirt, daß die vom Kolonel Stewart aus dem Sudan eingetroffenen Nachrichten über den falschen Propheten günstig lauten und die vor kurzem verbreiteten Gerüchte als übertrieben erscheinen lassen.

Secantsverhandlung über die Katastrophe der „Cimbria.“

Hamburg, 10. Febr. Den heutigen Secantsverhandlungen präsidirte Herr Dr. Prien. Als Beisitzer fungirten, der Seegerichte entsprechend, mehrere Kapitäne. Reichskommissar ist Contre-Admiral Mac Veau. Der Saal, in welchem die Verhandlung vor sich geht, ist äußerst klein, den Bedürfnissen nicht entsprechend. Das Publikum ist sehr zahlreich.

hierauf eine Beschreibung des „Sultans“, dann die Aussage des Kapitan Cuttill vor dem Marinenspector Möller vom 25. Januar. Während dieser Verlesung ist Cuttill mit seinem Anwalt anwesend. Kapitan Meister leistet den Eid als Dolmetscher.

Die so wichtige Aussage des Kapitan Cuttill vom „Sultan“ — welcher diese seine Aussage beschwören zu wollen erklärt — lautet nach einer Beschreibung der Abfahrt von Hull, der Zahl der Passagiere und Mannschaft ic. dahin, daß der „Sultan“ zunächst und zwar bis 19. Jan. 1 Uhr Mittags 9 1/2 Meilen die Stunde machte. Als es um diese Zeit die Maschine auf „langsam“ machte dann ca. 3—4 Meilen in der Stunde.

Ein hörbar gewordener tiefer Signalton schien von der vorderen Seite zu kommen. Ein weiteres Signal wurde nicht bemerkt, bis ich vom 1. Steuermann, ungefähr 5 Meilen östwärts Feuererschiff Vorkum uns befindend, auf 2 Lichter aufmerksam gemacht wurde: es waren Taglicht und grünes Licht eines Dampfers. Wir hatten diese Lichter 2 Strich über Steuerbord voraus. Ich befahl sofort das Ruder hart steuerbord. Auf das gegebene Kommando fiel der „Sultan“, der vorher laut Steuerkompaß Ost gelegen hatte, 2 Strich nach Steuerbord ab, worauf ich plötzlich das Taglicht und das rothe Licht des entgegenkommenden Dampfers sah. Die Kollision erschien mir dabei sofort unvermeidlich und befahl ich, die Maschine zu stoppen und mit voller Kraft rückwärts zu arbeiten.

Die Beisitzer richteten mehrere Fragen an Cuttill. Als: wie lange das grüne, fremde Licht gesehen worden sei, welcher Art die Beschädigungen des „Sultan“ waren, ob des „Sultans“ grünes Licht geprüßt sei; worauf Cuttill erwidert, daß alle 6 Monate eine Untersuchung in England stattfinden müsse. Auf eine weitere Frage antwortete er: Bei fünf Vöten des „Sultans“ hätte ich zur Zeit der Kollision ungefähr 70 Personen aufnehmen können; worauf der Reichskommissar fragt, wie viel Mann das Boot zur Bedienung gehabt habe. Fünf Mann, sagt Cuttill. Bei einem kleinen genügten zwei Mann.

Seelootse Wiles von Cuxhaven sagt aus, er sei Mittags halb 2 Uhr an Bord des „Sultan“ gekommen, habe denselben nach Cuxhaven eingebracht, wo er am Samstag, den 20. Jan., Morgens 8 Uhr, gelandet sei. Er habe sofort dem Lootsenkommandeur gemeldet: Der „Sultan“ sei mit einem Passagierdampfer in Kollision gewesen, er habe Beschriftung von Frauen gehört. An Bord des „Sultan“ sei, während er dort gewesen, nicht gepumpt worden.

Obersteuermann Vullard bemerkt weiter, durch den Kollisionsschott sei nicht viel Wasser eingedrungen. Der „Sultan“ habe Nachts halb 1 Uhr erst ein entgegenkommendes Schiff Steuerbord passirt, bald nachher ein anderes Dampfschiff Steuerbord, dessen rothe und weiße Laternen gesehen wurden. Dann sei das grüne Licht der „Cimbria“ in Sicht gekommen.

Zimmermann Walfinson sagt aus: Die Arbeit, das Schiff zu dichten, habe 3 Stunden gedauert. Der Kollisionsschott sei überhaupt nicht gestiftet worden, da wegen der dahinter befindlichen Wasserlängs nicht anzukommen gewesen sei. Zeuge habe den Bug gegen den Kollisionsschott abgeprüßt, trotz der dadurch

für letzteren entstehenden Gefahr. Das Wasser sei nur wenig eingedrungen. Die Pumpen hätten bei wiederholter Peilung immer nur 2 1/2 Zoll Wasser ergeben. Nur der Kollisionsschott sei mit Wasser gefüllt gewesen, das auf einen Fuß gestiegen sei, als man rascher Fahrt versucht habe.

Maschinist John Collier, welcher zur Zeit der Kollision die Wache im Maschinenraum hatte, bemerkt zunächst, daß der „Sultan“ Anfangs mit voller Kraft und dann auf das Kommando „slow“ langsam, ca. 4 Meilen die Stunde fuhr. Als gegen 1 Uhr Nachts gefragt wurde, ob sie „dead slow“ gingen, bejahte er die Frage. Auf Telegraphenkommando wurde 1 1/2 Uhr die Maschine gestoppt. Den gleich folgenden Befehl, mit voller Kraft rückwärts zu gehen, befolgte ich nur insofern, als ich durch Ueberdrehen der Umsteuerung die Maschine auf rückwärts stellte, denn es wurde mir in demselben Augenblick von oben zugerufen: „Um Gotteswillen, komm an Deck, rette Dich.“ Ohne Dampf gegeben zu haben, sprang ich fort und wurde Zeuge einer Kollision zwischen dem „Sultan“ und einem andern Dampfer, der den Bug des ersteren von Steuerbord nach Steuerbord kreuzte. Ich sprang zur Brücke, wo ich Befehl erhielt, mit dem Steuermann nach vorn zu gehen, um nach dem Schaden unseres Schiffes zu sehen. Zeuge sah keine Lichter, sondern nur erleuchtete Kajütenscheitel des anderen Dampfers, da dieser schnell vorüberstieß und im dichten Nebel verschwand. Zeuge wurde zur Maschine zurückgeschickt, die er etwa drei Minuten vorwärts stellte und dann stoppte. Dann etwa 3 Minuten volle Kraft rückwärts und für längere Zeit gestoppt. Später ging sie abwechselnd 1 bis 2 Minuten langsam vorwärts und wieder stopp. Er deponirt noch, daß die Maschine bei „slow“ 25 Umdrehungen in der Minute macht. Er beschwört seine Aussage. Der zweite Maschinist Shaw spricht sich theilweise wie Collier aus. Die Aussagen der anderen Zeugen von der Besatzungsmannschaft sind belanglos. Es werden die eiblichen Aussagen von Passagieren verlesen. Cuttill verliest hier auf Verlangen, daß er ein blaues Licht des entgegenkommenden Dampfers sah. Die Aussagen der Zeugen vom „Sultan“ kollidiren mehrfach mit den darauf verlesenen, in der Voruntersuchung gemachten Aussagen der Zeugen von der „Cimbria“. Das Seamt beschloß den Antrag des Reichskommissars gemäß zum Dienstag den Bureauchef Remé, den Inspektor Wann von der Packetfabrik als Zeugen vorzuladen und den Reichskommissar zu beauftragen, beim Reichskanzleramt Schritte einzuleiten, daß durch Taucher untersucht werde, ob die Schotten der „Cimbria“ zur Zeit der Kollision geschlossen gewesen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Febr. Feldzeugmeister Hauslab ist heute gestorben.

Petersburg, 11. Febr. Gestern, am hundertjährigen Geburtstage des Dichters Schutowsky, des Erziehers Kaiser Alexanders II. und berühmten Uebersetzers der Schillerischen Gedichte, fand im Alexander-Newski-Kloster, seiner Grabstätte, eine kirchliche Feier statt, an der hohe Würdenträger, Akademiker, Deputationen, die Duma (Stadtbehörde) und viele andere Korporationen Theil nahmen. Das Grab war auf's Reichste mit Kränzen geschmückt, ein prachtvoller Kranz war vom Kaiser und der Kaiserin gespendet. Heute veranstaltete die Akademie der Wissenschaften einen Festabend, Abends ist im großen Theater Festvorstellung, deren Ertrag für die Stiftung eines besonderen Schutowsky-Kapitals zur Unterstützung von Schriftstellern bestimmt ist. Der „Golos“ betonte in seinem Festschriftchen: „Durch seine Persönlichkeit widerlegt Schutowsky das Mißtrauen den Ideen Europas gegenüber, welches man von einigen Seiten mit solchem Eifer einzuprägen trachtet. Von größter Bedeutung ist der Umstand, daß selbst Männer, welche mit Schutowsky nicht gemein zu haben scheinen, dennoch das Andenken unseres unsterblichen Dichters feiern, der in seiner Thätigkeit die humanen Ideen des Westens durchführte.“

Notales.

(Auf dem Postamt), Zimmer Nr. 1, wurde ein gefundenes Portemonnaie mit Geld abgegeben und ist dasselbe vom Eigentümer in Empfang zu nehmen.

(Selbstmord.) Samstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr erschien ein barhäuptiger Mann am Bahnhofsübergang in der Nähe des Ueberganges am Brandenburger Wege und bat um eine Kopfbedeckung, da er die feine verloren. Er erhielt auch eine solche geliehen und entfernte sich, indem er auf die andere Seite des Geliefes ging. Dort legte er sich in der Dunkelheit unbedeckt auf die Schienen, als ein Östernzug herandrängte, und fuhr ihm die Lokomotive den Hinterkopf ab.

(Unfall.) In einem Hause der Riner Gasse ist gestern Nachmittag ein Kind, als es mit dem Stockchen das Feuer im glühenden Ofen ausschalten wollte, wider denselben und verbrannte sich Gesicht und Händen berartig, daß es in die Klinik verbracht werden mußte.

(Die große Bonner Carnevals-Gesellschaft) hat zum Besten der Armen hiesiger Stadt 40 Mark 8 Pf. der Behörde übergeben.

(Der vom Casé Bauer) herrührende Betrag von 19 Mk. 21 Pf. entkamt den Sammelbüchern, welche innerhalb der Bude selbst aufgestellt waren.

(Das Ster-Concert des Stadt-Sommer-Musikcorps) im Lokale der Bonner Aktienbrauerei, Sandhausen, war gestern, Sonntag, gut besucht, doch ist auf Weiteres regelmäßig solche Sonntag-Concerte im selben Lokale stattfinden sollen. Das Programm bot sehr hübsche Anekdotes, die Ausführung der einzelnen Piecen war eine präcise und ansprechende.

Rheinisch-Westfälische Chronik.

Bonn. Es glaubt vielleicht Mancher, der als Zeuge von auswärts vor Gericht geladen ist, sich als Schmerzensgeld den Genuß verschaffen zu dürfen, auch einmal 2. Klasse auf der Eisenbahn fahren und auf Kosten der Parteien oder des Fiskus den Noblen spielen zu können. Das Gericht vergütet jedoch bei Personen, die nicht vermöge ihres Berufes oder Standes oder auch aus Gesundheitsrückichten darauf ein Anrecht haben, 2. Klasse zu fahren, nur die Kosten der 3. Wagenklasse.

Auf einer Verfügung des Unterrichtsministers muß im Allgemeinen daran festgehalten werden, daß solchen Seminaren, welche aus Gründen der Disciplin von einem Seminar verwiesen worden sind, oder es eigenmächtig und ohne Abgangs-Berufnis verlassen haben, der Wiedereintritt in andere Seminare nicht gestattet werde. Sind besondere Umstände vorhanden, welche es angezeigt erscheinen lassen, eine Ausnahme zu machen, so ist hierzu des Ministers Genehmigung einzuholen.

Bonn. An Stelle des nach Berlin berufenen Pfarrers Dr. W. wurde in der am 7. d. stattgefundenen Wahl eines Pfarrers der hiesigen evangelischen Gemeinde Herr Bleibtreu, Sohn des verstorbenen Herrn Dr. Hermann Bleibtreu, gewählt.

Bonn. Der Professor der kathol. Theologie an hiesiger Universität, Herr Dr. Kaulen, hat einen Ruf als Professor der alttestamentlichen Exegese und der orientalischen Sprachen an die Universität Krakau erhalten.

Am 6. d., Mittags, wurde zwischen Kallbäumen und Stallberg bei Siegburg ein 14jähriges Mädchen von zwei Strolchen überfallen. Nachdem dieselben dem Mädchen die Taschen nach Geld durchsucht hatten, ohne solches vorzufinden, warfen sie dasselbe, ohne weitere Gewaltthatigkeiten an ihr zu verüben, in den Chauffeegraben und verschwanden in dem Gebüsch. Das sehr geängstigte und erschrockene Mädchen ging noch bis zu einem Hause auf dem Stallberg, wo es, ohne sagen zu können, was geschehen war, ohnmächtig zusammenbrach.

In der Nacht vom 2. auf den 3. d. wurde ein äußerst raffinierter Einbruch zu Rheinbrohl verübt. Es drangen nämlich Diebe in die Wohnung des Herrn Kaplan W. und raubten dessen ganze Baarschachtel und verschiedene andere Gegenstände. Von den Frevlern hat man bis jetzt keine Spur.

Einen Mann von Eustirchen, der in einer Fabrik zu Verkeim beschäftigt gewesen, fand man dort am Mittwoch Morgen todt in der Wölle liegen. Am Tage vorher hatte derselbe noch fleißig gearbeitet und hat jedenfalls ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

Schätzchen kleinere Handwerker zu Köln, welche ein halbes Loos in der königlich-preussischen Klassen-Lotterie spielen, haben darauf bei der letzten Ziehung 15,000 Mark gewonnen, so daß auf jeden ein Gewinn von ca. 400 Mark kommt.

Ein 16jähriger Schlossergehülfe zu Mülheim a. Rh., ein braver fleißiger junger Mensch, welcher die Karnevalstage auf dem Lande bei Verwandten zugebracht hatte, kehrte am 6. d. Abends, frisch und munter in sein elterliches Haus zurück und begab sich dann in ein Wirthshaus, wo er ein Glas Bier trank. Bald darauf klagte er vor dem Zubettgehen über Unwohlsein und Tags darauf war er bereits todt. Die alten gebrechlichen Eltern haben in dem plötzlich Verstorbenen ihre Stütze verloren.

Der Meister einer Fabrik zu Mülheim a. Rh. blieb vor einigen Tagen mit dem linken Arm an einem Treibriemen hängen, wodurch derselbe zerquetschert und eine Amputation desselben nöthig wurde.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden in der Seidenfabrik zu Pönnningen von ruchloser Hand auf 15 Webestühlen die Fäden durchgeschnitten, so daß der Schaden sich auf circa 9000 Mark beläuft. Zweifelsohne ist die That von einer sowohl mit den Lokalitäten als auch dem Weben bekannten Persönlichkeit vollführt worden; von der Firma Andrae in Mülheim, der Eigenthümerin, sind auf die Entdeckung des Frevlers 200 Mark als Belohnung ausgesetzt.

Ein Mann in Oberbill kam am 7. d. Nachts betrunken nach Hause und fiel, als er die Treppe ersteigen wollte, in den Hausrath zurück. Man fand

ihn todt am Fuß der Treppe liegen; er hatte das Genick gebrochen.

Bekanntlich wurden vor mehreren Wochen zwei Söhne eines Düsseldorfer Wegers wegen unerlaubter Befreiung vom Militärdienst verhaftet. Ein eingereichtes Entlassungsgesuch gegen Kaution wurde vom dortigen Landgericht nur gegen einen der Verhafteten für begründet erachtet und dieser gegen eine Kaution von 20,000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Auf die eingelegte Beschwerde des andern jungen Mannes verurtheilte das Oberlandesgericht in Köln, daß derselbe gegen eine Kaution von 30,000 M. zu entlassen sei, was auch bereits geschah.

Am Sonntag-Morgen hatte sich eine in der Klosterstraße zu Düsseldorf wohnende Magd gegen 10 1/2 Uhr zur Kirche begeben und scheint dann gleich die Fastnachtstriebe begonnen zu haben, denn sie kehrte erst am 7. d. Morgens wieder zurück.

Bunte Tages-Chronik.

(Aus Berlin.) Die neulich durch die Presse gegangenen Mittheilungen über Maßnahmen, welche zur Abstellung gewisser Schäden in der Behandlung der Einjährig-Freiwilligen durch die Unteroffiziere getroffen werden sollen, sind zwar alsbald offiziös dementirt worden; man hat indessen Grund zu der Vermuthung, daß sich dieses Dementi nur gegen die Form der Nachricht und nicht gegen deren Inhalt richtete. Es mag sein, daß besondere Bestimmungen im angegebenen Sinne nicht erlassen werden, daß vielmehr die Remedur im Wege der Verwaltung und der strafferen Handhabung der disciplinarischen Bestimmungen gesucht werden soll. Indessen kann als verbürgt gemeldet werden, daß die Entschuldigungen, die in dieser Hinsicht gefaßt wurden, in der denkbaren einfachsten und gewichtigsten Weise in die Aktualität traten, nämlich durch die persönliche Anordnung und Theilnahme des Kaisers, welcher zu diesem Behufe die jüngst viel erörterte militärische Konferenz in seinem Palais zusammenberufen hatte. Derselbe hat vielleicht noch anderen Beratungsfragen gegolten; den hauptsächlichsten Raum in derselben nahm aber die in Rede stehende Materie ein. (V. Tzol.)

(Aus Berlin.) Eine grausame Ironie hat Fortuna bei der nun beendeten Hauptziehung unserer Klassenlotterie an den Tag gelegt. Wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, ist das Loos eines Derer, die bei dem Untergange der „Cambria“ verunglückt sind, mit einem Gewinne von 6000 Mark gezogen worden. Der Gewinner hatte noch kurz vor seiner Abreise das Loos einem Verwandten gegeben und denselben gebeten, ihm den event. Gewinn in die neue Heimath nachzusenden.

(Aus Mainz.) Auf dem Bahnhof zu Kastel gerietten am 8. d. Nachmittags, wie man der „Frankf. Ztg.“ berichtet, die mit dem Zuge von Wiesbaden kommenden fünf Waagen bestimmten Poststücke beim Verladen in den Postwagen in Brand und verbrannten zum größten Theil. Durch rasches Herauswerfen der brennenden Stücke wurden die übrigen bereits in dem Wagen befindlichen Gepäckstücke gerettet. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß sich unter den Gepäckstücken ein Stück befand, welches selbstzündende Stoffe enthielt, die bei dem Verladen in Flammen geriethen.

(Aus Frankfurt a. M.) Ein Wehlagert Namens Halberstadt mit Frau und zwei Töchtern von 10 und 12 Jahren wurden am 9. d. früh in den Betten erstickt aufgefunden. Die Gashöhne im Zimmer waren offen gelassen; ob absichtlich, ist unbekannt. Die Familie lebt in geordneten Verhältnissen. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, die Frau zu beleben, zweifelhaft aber ist, ob sie am Leben erhalten bleibt.

(Aus Frankfurt.) Ein in einer hiesigen Weinhandlung stationirter junger Mann ist laut der „Zrf. Ztg.“, um eine jüdische Dame zu ehelichen, vor etwa drei Wochen in Amsterdam zum Jubeltunne übergetreten und hat sich bereits mit besagter Dame verlobt.

(Aus Ravensburg.) 6. Februar, wird dem „Schw. Merkur“ berichtet: Vor der Straflammer stand am 3. Februar d. der Sprachlehrer phil. cand. Schreiner aus Sigmaringen unter der Anklage einer Sachbeschädigung. Der Angeklagte hatte früher Theologie und später Philologie studirt. Die Mittel gingen ihm aber zu Ende, bevor er ein Examen er-

stehen konnte. In den letzten Jahren war er Vorsteher einer Privatlehranstalt in Oberkirch, Gr. Baden, welche Stelle er zur vollsten Zufriedenheit der Betheiligten verließ. Als er aber von einem Stäubiger um die Bezahlung von Studiegeldern gebrängt wurde, glaubte er die Schande nicht ertragen zu können und verließ plötzlich seine Stelle. In der Schweiz und in Italien suchte er vergeblich wieder ein Unterkommen. Auf dem Rückweg kam er, von allen Mitteln entblößt, am 21. Dez. nach Mengen, wo er in der Wirthschaft „zum Kreuz“ übernachtete. Bedinglich um in einer Strafanstalt ein Unterkommen zu finden, sagte er einen verzweifelten Entschluß. Nachdem er Morgens vom Bett aufgestanden war, zündete er dasselbe an, schloß das Zimmer ab und begab sich nach Saulgau, wo er sich selbst bei der Behörde anzeigte. Der Schaden an Mobiliar betrug etwa 200 Mark; das Gebäude selbst wurde nicht beschädigt. Der Angeklagte legte ein unumwundenes Geständniß ab und wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

(Aus Wien.) Der Senat der Wiener Universität hat eine interessante Entscheidung gefällt. Ein Doktor der Rechte wurde vor Jahren wegen eines gemeinen Verbrochens verurtheilt und zugleich seines Doktordiploms verlustig erklärt. Nachdem kürzlich alle Rechtsfolgen der Urtheils erloschen waren, wandte sich Herr X. an die Universität Wien, um den Doktorgrad wiederzuerlangen. Es wurde ihm nun bedeutet, dem stehe nichts im Wege, er müsse aber wiederum die Rigorosenprüfung ablegen. Das Unterrichts-Ministerium wird diese Angelegenheit endgültig zu entscheiden haben.

(Ein wunderbares Felsdenkmal) im Gebiet des oberen Tigris, dessen Existenz zuerst durch den Ober-Ingenieur Sester in Diarbekir zur Kunde Europas gelangte, ist im Auftrage der Berliner Akademie von Herrn Dr. Buchstein genauer untersucht worden. Es wurde erst Anfang Juni zugänglich, da es sich in einer Meereshöhe von ca. 6000 Fuß befindet. Eine ungeheure Felsenterrasse ist künstlich planirt; in der Mitte erhebt sich ein kolossaler Thululul aus Quadern, zu denen breite Treppenschichten hinaufführen; in den Felsen sind 24 Kolossalfiguren in guter Ausführung ausgehauen und Inschriften, welche theils als Götterbilder, theils als Könige bis zum ersten Darius hinaus legitimiten. Eine griechische Inschrift, welche nicht weniger als 40 Quadratmeter Felswand einnimmt, meldet, daß das Ganze von Antiochus I., dem ersten Könige der Kommagenen, der von den altperischen Großkönigen abstammte, zwischen 64-73 v. Chr. als Nationalheiligtum des Reiches Kommagene errichtet wurde. Noch weitere Denkmäler wurden in der Umgegend gefunden, während die einstige Hauptstadt des Reiches, das heutige Samlat am Tigris, keinerlei antiquarische Ausbeute liefert. Zeichnungen und Pläne werden demnächst in den Sitzungsberichten der Akademie veröffentlicht werden.

(Aus Newyork.) In der Nähe von Kirkwood, Ohio, hat ein Eisenbahnunfall durch Zusammenstoß stattgefunden, wodurch viele Personen getödtet wurden. — Es ist berechnet, daß die Außereihändler in Philadelphia jährlich 300 Millionen dieser Lederbissen verkaufen.

(Die große Eisbrücke,) welche sich über den Niagara gebildet hat, erregt, wie aus Newyork telegraphirt wird, gegenwärtig viel Aufmerksamkeit. Tausende von Besuchern strömen täglich herbei, um das Naturwunder zu sehen, und in allen Theilen Amerikas werden Vergnügungszüge nach dem Niagara organisiert. Es gibt keinen Brückenbogen und keinen Krystallpfeiler — es ist nichts, als eine große, roh zusammengeordnete Eisfläche. Der Baumstamm ist der Südwind. Ein fortgesetztes Blasen aus diesem Quartier verursacht das Ausbrechen des Eises im Grotte, 25 Meilen entfernt, in gigantische Blöcke, die den Fluß herabschwimmen, bis sie über die Fülle schießen — ein Anblick, der sehr werthvoll ist und eine lange Reihe lohnt. Unterhalb der Fülle setzen sich einige dieser Blöcke fest; der Frost und Schaum fitten sie zusammen, und dieser Prozeß nimmt seinen Fortgang, bis der Fluß von Ufer zu Ufer bedeckt ist. Diese Brücke ist die größte, die je gebaut worden, und erstreckt sich vom Fuß des Katarakts drei Meilen weit. Sie kann mit Sicherheit auf irgend einem Punkte passirt werden, und an ein Ausbrechen des Eises ist vor dem Eintreten warmer Witterung nicht zu denken.

Allerlei aus Nah und Fern.

(Die Gefahren der Ueberschwemmung) haben schon im Mittelalter die Aufmerksamkeit einer Anzahl von reichthümlichen Bestimmungen bewirkt. An letztere erinnern die folgenden Rechtsprüche, die noch jetzt in der Erinnerung des Volkes fortleben. 1. Deich und Land gehören zusammen. 2. Kein Land ohne Deich und kein Deich ohne Land. 3. Wer nicht kann deichen, der muß weichen. 4. Dem das Erbe ist, der soll den Deich deichen. 5. Das Land ist verloren, wo der Deich aufhört. 6. Die Ufer halten das Wasser. 7. Mit Deichen und Dämmen muß man das Land halten. 8. Holz muß pfleglich gehalten werden. (Graf und Diether, Rechtsprüche.) In allen Deich-Ordnungen galt der Grundsatz, daß Deich und Land zusammengehört, d. h. daß derjenige deichpflichtig ist, dessen Eigenthum durch die überströmende Wasserfluth gefährdet war. Gleiches sagte der Spruch: „Wem das Erbe ist, der muß den Deich deichen.“ In welcher Feldmark eines Mannes Acker liegt, da soll er seinen Deich bereiten,“ so daß also die deichpflichtig wegen ihres engen Zusammenhanges mit dem Besitze des deichpflichtigen Landes die Natur einer wahren Reallast an sich trug.

(Ueber das jüdische Element in den Berliner Schulen) gibt der Bericht der städtischen Schul-Deputation folgende Daten. Die vier königlichen Gymnasien weisen in 58 Klassen 2295 Schüler auf, darunter 433 Juden. In den städtischen Anstalten: zehn Gymnasien mit 145 Klassen und 5380 Schülern sind 1310 Juden. Mitteln stellt sich der Prozentsatz der jüdischen Kinder: a. auf den königlichen höhern Lehr-Anstalten 16,6 Prozent; b. auf den städtischen höhern Lehr-Anstalten 20,1 Prozent; im Durchschnitt 18,3 Prozent. Bei den Elementarschulen ist das Verhältniß: 1,35 Prozent.

(Eine Konkurrenz im Kunstgewerbe.) Der Kunstverein in Karlsruhe fordert in einem eben erschienenen Preisanschreiben Entwürfe zu einer vollständigen Mobilarausstattung für ein bürgerliches Wohn- und Schlafzimmer, die auf einfachste Verhältnisse berechnet, bei solcher Vertheilung den Preis von 1000 Mark nicht überschreiten soll. Verlangt werden dafür ein nach Bedarf zu vergrößernder Tisch, ein Buffet-schrank, ein Sopha oder ein besserer Stuhl, ein Sessel mit gepolsterter Sitzlehne, ein Arbeitstischchen mit bequemem Belehntisch, ein Pfeilerschrank mit Spiegel, ein Bücherregal, ein Wand-schrankchen, ein Schmel, zwei Vorhangstangen und ein Schacht mit Kleiderhaken. Ein Kollegium von fünf Fachleuten soll die eingehenden Arbeiten vor weiterer Beurtheilung zunächst darauf prüfen, ob sie zu dem angegebenen Preise ausführbar sind. Nur bejahenden Falls finden sie zu der Konkurrenz Zulassung, für die zwei Preise von 400 und von 250 Mark ausgesetzt sind.

(Von einem neuen Ableger der Revolver-Prese) der gegenwärtig auf Wiener Boden gedeiht, weiß die „Nat.-Ztg.“ einiges Interessante zu erzählen. Das saubere Blättchen, von dem hier die Rede ist, macht den naiven Versuch, seinen Geschäftskreis durch Mittheilung des Auslandes zu erweitern. Kürzlich erhielt der Generalintendant der königlichen Bühnen, Herr v. Hülsen, unter Kreuzband ein Exemplar einer in Wien angeblich erscheinenden Zeitschrift „Vindobona, Allgemeine Illustrierte Zeitung“, in welcher unter Verfassung einer Quittung über ein Jahres-Abonnement durch blaue Striche die Aufmerksamkeit des Adressaten auf den Artikel „Theater, Kunst und Literatur“ gelenkt wurde. Der Artikel strotzt von den widerwärtigsten und banalsten Lobeserhebungen. Im Eingang heißt es u. a.: „Die deutsche Bühne ist glücklicherweise bereichert, zu behaupten, daß unter ihren hervorragendsten Repräsentanten Männer sich befinden, welche Veranlassung großer dramaturgischer Bewegungen waren, welche die Lebensfragen des deutschen Theaters seinerzeit mit Lebhaftigkeit erörterten.“ So v. Hülsen, welcher seit 32 Jahren an den königlichen Bühnen in Berlin als General-Intendant wirkt. . . . In diesem Tone geht es eine Spalte lang weiter, bis endlich, dem verdientvollen, in seiner vielbewegten Theaterlaufbahn ergrauten Veteranen unter den Theaterdirektoren“ eine weitere längere Wirkungszeit gewünscht wird. Herr v. Hülsen fiel es beim Durchlesen des Artikels zunächst auf, daß derselbe sich in den allgeminsten und unbestimmtesten Ausdrücken, unter Vermeidung aller direkten und persönlichen An-

Genevieve, die Kreolin.

Roman von Max v. Weingarten. Nachdruck verboten.

„Wie thörlich ich bin,“ sprach sie endlich. „Was kann dieser Brief denn Furchtbare enthalten? Es ist kein Verbrechen, keine erbliche Krankheit, die auf der Vergangenheit lastet — und wenn es selbst der Verlust meines ganzen Vermögens wäre; was sollte ich darnach fragen in dem reichen Besitze von Henry's Diebe?“

Nach entschlossen zog sie einen niedrigen Stuhl an den Tisch, rühte die Lampe zurecht und löste das Siegel von dem Briefe. Es war ein langer, engbeschränkter Brief; sie nahm das erste Blatt zur Hand und begann zu lesen, aber nur wenige Zeilen, und das Lächeln erstarrte auf ihren Zügen zu einem Ausdruck des grauhaftesten Entsetzens.

Henry Greenwood empfand an diesem Abend ebensovienig das Bedürfnis, zur Ruhe zu gehen, wie Genevieve. Die Luft seines Zimmers drohte ihn zu ersticken. Er zündete sich eine Cigarre an und trat in den Park hinaus.

„Wie ist zu Muthe, als müsse Unvorhergesehenes geschehen, als sei das Uebermaß des Glückes zu groß, als ob das Band, welches mich an Genevieve knüpft, noch allzu leicht zerrissen werden könne. Gültiger Gott, wenn ich sie wieder verlieren sollte!“

Der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit schnürte ihm die Brust zusammen. Er gedachte des armen Philipps. Wie mühte ihm zu Muthe gewesen sein, als Genevieve ihn abwesend.

„Ich will ihn aufsuchen, wenn der alte Lebnun zurückgekehrt ist: Ich wollte jetzt, daß ich ihn nicht da-

zu überredet hätte, mich hierher zu begleiten. Wie aber hätte ich ahnen sollen, daß meiner Mutter Schatzling ein solcher Engel ist?“

Langsam ging er im Parke auf und nieder. Ein Fenster nach dem andern wurde im Schlosse dunkel, nur dasjenige von Genevieve's Gemach blieb noch hell.

Was mochte sie noch so lange wach halten? Während ihn diese Frage noch beschäftigte, rollte mit einem Male der Donner; schwere Regentropfen fielen vom Himmel nieder. Henry trat rasch ins Haus. Bliz auf Bliz erschellte mit unheimlich flackerndem Lichte die Landschaft. In Stürmen flog der Regen.

„Gültiger Gott, welch' ein grauenvolles Gewitter,“ dachte Henry. „Meine arme, kleine Genevieve! Wie sie sich fürchten wird.“

Er schritt an der Zimmerthür seiner Schwester vorüber, da öffnete sich diese und Auguste stand auf der Schwelle.

„Ich war wach geblieben, um zu lesen,“ sagte sie. „Dabei überlief mich das Gewitter. — Wie furchtbar der Donner toll!“

Henry pflichtete ihr bei und fuhr bittend fort: „Auguste, sei ein gutes Mädchen, geh und steh nach Genevieve. Sie fürchtet sich sehr bei Gewittern. Bleibe bei ihr, bis das Unwetter sich verzogen hat!“

Auguste hatte zwar im gegenwärtigen Augenblick keine besondere Vorliebe für die dunkelblaugige Söhländerin, welche ihr das Herz Philipps abwendig gemacht hatte, aber sie leistete trotzdem Henry's Bitten Folge und pochte gleich darauf an Genevieve's Zimmerthür. Keine Antwort erfolgte; sie pochte zum zweiten Male, lautlose Stille.

„Si' h nach, — ob die Thür verschlossen ist,“ sprach Henry.

— Sie folgte seinem Befehle, — die Thür gab nach — sie trat in's Gemach und stieß im nächsten

Moment einen lauten Schrei aus, der im ganzen Hause widerhallte.

Henry stürzte ihr sofort nach; nie im Leben vermochte er den Anblick zu vergessen — der sich ihm jetzt barbot.

Die Wachskerzen waren angezündet und flackernten unstill hin und her; ein eigenthümlicher Geruch erfüllte das ganze Gemach.

Genevieve saß, noch in vollster Toilette, starr und leblos in einem niedrigen Fauteuil am Tisch. In der trampfhaft geschlossenen Hand hielt sie einen Briefbogen. — Ihre großen Augen starrten ausdruckslos vor sich hin — nicht ein Atom von Farbe war auf ihren Wangen zu bemerken, sie glich einer versteinerten Leiche.

Die entsetzlichste Wahrheit trat plötzlich mit grauenerregender Deutlichkeit vor Henry's Seele — sie war vom Bliz getroffen worden.

Er beugte sich zu ihr nieder, er erfaßte ihre Hände, er rief sie mit den zärtlichsten Namen, sie schloß seine Hände nicht, sie regte sich nicht.

Es drängten sich Gestalten in das Gemach, das ganze Haus war durch Augustens Angschrei geweckt worden. Henry achtete auf Niemanden, er hatte nur Augen für die leblose Genevieve.

„Henry,“ ließ sich plötzlich die Stimme seiner Mutter neben ihm vernehmen, „Du wärdst am Besten daran thun, den Arzt sofort zu holen. Der Sturm ist im Abnehmen, ich fürchte, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Diese Worte brachten ihn wieder zu sich. Er sprang empor und eilte aus dem Zimmer. In wenigen Minuten saß er im Sattel und sprengte durch das Dunkel der wilden Sturmnacht nach dem Städtchen.

Inzwischen wurden alle möglichen Wiederbelebungsversuche mit Genevieve vorgenommen.

Auguste und Ella leisteten der Dame des Hau-

ses dabei Hilfe. — Aber Alles blieb erfolglos. Endlich gab Frau Greenwood ihre vergeblichen Bemühungen auf.

„Ich vermag nicht, hier zu helfen,“ sagte sie. „Es ist der erste derartige Fall, welcher mir jemals vorgekommen ist. Wenn nur der Doctor schon hier wäre! Ella, was ist das?“

Das junge Mädchen hatte sich zur Erde geneigt, um die losen Blätter eines Briefes emporzuheben, welche zerstreut am Boden umherlagen. Offenbar waren sie Genevieve's Hand entfallen. Schnell hatte sie die Situation erkannt. Während sie die Blätter aufhob, blieben ihre Augen auf einem Satze haften, der ihr g'nz Reuglerde wahrtef.

Dieser Satz lautete: „Hüte Dich vor jenem Manne, Kind, ich weiß nicht, ob er lebt oder todt ist, aber die Angst einer Begegnung mit ihm hat mein Leben zerstört, wie es auch das Deine umnachtet wird!“

Ella hatte keine Zeit mehr, weiter zu lesen, obgleich sie ihr Leben darum hingeben hätte, den Inhalt des Blattes kennen zu lernen.

Mit fester Hand griff Frau Greenwood nach dem Schreiben.

„Es ist Fräulein Leburn's Eigenthum, ich werde es verwahren,“ sprach sie.

Schweigend mußte Ella ihr die Briefbogen überlassen und Frau Greenwood verschloß das Empfangene, ohne auch nur einen einzigen Blick darauf zu richten, in einer der Schubladen des Kleinen, zierlichen Schreibtisches, dessen Schlüssel sie in die Tasche ihres Kleides gleiten ließ, dabei ihrer Richtung einen sprechenden Blick zuwerfend, so daß diese, die Augen nieder-schlagend, das Gemach verließ.

Dämonischer Triumph lebte aber in ihrem Herzen. Vielleicht erlegt sie diesem Schlage! D, wenn sie stirbt, dann kann er doch noch mein werden!“

durchbebe es ihre Seele, als sie sich allein fand.

gaben bei ebensovienig der zur Genevieve die Herren selbe Ma daß natü den Stell sügt war dings nat

(In V ist er der führt — Spafes Komischer rufen hör ein Stück Sauce! — gen Dam sagte ein nicht Kell

(Die Kleidung, heiten de das Wett welches Gr alten Gr dem Dam dem Bar einmal ge angeblüh kommen. Ringfam seht dab men, we mit den

(Wie von bene leistet, fu bestätt nen Ver Sir W Bradford beiter er 300,000 Berfasser 25,000 launenha kürzlich titer Eng thätige A Jahre Moral: Mitmenf Sorge fi sich mit gen muß

(Un sich berei zu bilden im „Zrb mit dem haben so Geschicht ferde auf einer seh Kratzer dig ausgedung“ führung ge Kutzgerbe nomenale „Eian“ Berliner net“ . . . haste Ge beglaubig

(So sich zufa den. D Titel, A (In welcher „Garten

Regi ihrem B niederel eigenen r

War fen wor den Tod sie gese wühe, d vater her

„We Es muß Mannes Mann, i nicht in wäre, je besteht a das erfo für mich Sieg ab das Her auf Erb könnie, l dieses f auf der eine Sch kommen ersucht

Sie schlich si deutlich sprachen Der so über hungen Demuthi „Wt ligen P

gaben bewegt, so daß er auf jede andere Person ebenso gut paßt; ein Blick auf das Datum 14. September 1882 bekräftigt die erwachsende Verdacht, der zur Gewissheit wurde, als auf geschickte Anfrage die Generalintendanten in München und Dresden, die Herren v. Verfall und Graf Blaken, bestätigten, das selbe Nachwerk aus Wien bekommen zu haben, nur daß natürlich in ihren Exemplaren an der entsprechenden Stelle ihre Namen mit gesperrter Schrift eingesetzt waren. Der Versuch einer Nötigung, allerdings nachher, war dadurch erwieben.

(In Würzburg) lebt ein Kellner, der — vielleicht ist er der einzige Mensch auf Erden, der diesen Namen führt — Schicksal heißt. Die Gäste rufen ihn des Spätes halber stets bei seinem Namen. Nichts Komischeres, als wenn man an der Table d'hôte rufen hört: „Schicksal, einen Rahnstocher! Schicksal, ein Stück Rindfleisch, Schicksal, noch ein bißchen Sauce! u. s. w.“ Als neulich dieser Kellner einen jungen Dame eine Mehlspeis-Sauce auf's Kleid goß, sagte er neben ihr sitzender Schriftsteller: „Das ist nicht Kellners Schuld, das ist Schicksals Tadel.“

(Die Pariserinnen) nehmen nicht bloß in Kleidung, Haaren und Zagen die Gewohnheiten der Männer an. Vor zwei Jahren wurde das Wettlaufen der Damen im Hippodrom eingeführt, welches sich dabei auf das Vorbild Athens und der alten Griechen berief. Freilich haben die wettlaufenden Damen den Direktor des Hippodrom nicht vor dem Bankrott bewahrt, aber der Anstoß ist nun einmal gegeben. Nunmehr sind die Ringkämpfe des angeblich schwächeren Geschlechts an die Reihe gekommen. In den „Folies Bergères“ ernten jetzt 4 Ringkämpferinnen allabendlich großen Beifall. Es fehlt dabei nie an „Freiwilligen“, d. h. solchen Damen, welche aus Liebhaberei einmal einen Strauß mit den geschulten Ringkämpferinnen bestehen wollen.

(Vier Testamente bedeutender Männer), von denen jeder in seinem Fach Hervorragendes geleistet, sind in London am selben Tage gerichtlich bestätigt worden. Eine Vergleichung des hinterlassenen Vermögens ergibt folgendes kuriose Resultat. Sir William Ripley, vor Zeiten Tuchfabrikant in Bradford (derselbe, dessen Fabrikjahrlich sechzig Arbeiter erschlug) hinterläßt ein Personalvermögen von 300,000 engl. Pfd. Hr. Anthony Trollope, der Verfasser von etwa vierzig Romanen, verfügt über 25,000 Pfd., ihm zunächst kommt der geniale, aber launenhafte Dichter und Künstler Dante Rossetti, der kürzlich verstorbene Apollon der neuromantischen Ästhetiker Englands mit 3000 Pfd., während der wohlthätige Defau Cloje am Ende seiner fünfundsiebzig Jahre bloß 1700 Pfd. in seinem Besitze hatte. Moral: Es ist mehr als zehnmal profitabler die Witmenschen zu heilen, als zu amüsieren, während die Sorge für ihre intellektuelle Hebung und ihre Seelen sich mit einem Prozent resp. halben Prozent begnügen muß.

(Un den neuentdeckten Herrn Bötzel) scheint sich bereits ein dichter Legenden- und Märchenwelt zu bilden. So erzählt ein Hamburger Korrespondent im „Ftbl.“: „Meber die Bewandnis, welche es mit dem von Herrn Pollini gegründeten Aktien-Verein haben soll, wird mir aus Hamburg eine ganz kuriose Geschichte mitgeteilt, welche natürlich mit aller Reserve aufzunehmen ist. Darnach soll Herr Bötzel aus einer sehr angesehenen Familie stammen und erst dann Kaufherr geworden sein, als seine Stimme vollständig ausgeblüht war. Er mußte, um seine „Entdeckung“ möglich zu machen, auf einer ihm zur Verfügung gestellten Droschke mehrere Tage hintereinander Kaufherdienste thun, damit die Erscheinung des phänomenalen Kunstgenies nicht unter dem notwendigen „Eian“ vor sich gehe und das nicht fehle, was der Berliner sehr drastisch mit „Klim-Bim“ bezeichnet. ... Vielleicht widerlegt Herr Bötzel dies vohafte Gerücht durch Ueberlieferung seiner behördlich beglaubigten Droschkenmarken.

Kunst und Literatur.

(Joh. Strauß und Fr. v. Schöndhan) haben sich zusammengesetzt, um eine neue Operette zu gründen. Der letztgenannte hat das Libretto, welches den Titel „Die Gouvernante“ führt, bereits fertiggestellt. (Rudolf Cronau), der talentvolle junge Maler, welcher als kritischer Spezialberichtersteller der „Gartenlaube“ im Herbst 1880 nach Amerika reiste,

ist mit Stizzen und Studien reich beladen nach Leipzig zurückgekehrt. Der Maler will dabeilbst zunächst seine Arbeiten ausstellen.

Handel und Verkehr.

Der Hafenverkehr zu Köln war im verfloffenen Jahre folgender: Es kamen an rheinaufwärts 1,648,470 Ctr. Waaren, abwärts 1,590,055 Ctr., zusammen also 3,238,525 Ctr., es gingen ab rheinaufwärts 665,729 Ctr., rheinabwärts 900,672 Ctr., zusammen also 1,566,401 Ctr. Die Gesamtzahl der angekommenen und abgegangenen Waaren betrug 4,804,926 Ctr., gegen 4,702,394 Ctr. im Jahre 1881, mithin 102,532 Ctr. mehr. Es kamen im verfloffenen Jahre an Schiffe rheinaufwärts 1252 gegen 1282 im Jahre 1881, rheinabwärts 2738, gegen 3035, es fuhren Schiffe ab rheinaufwärts 1778 gegen 1794, rheinabwärts 987 gegen 1016. Die Gesamtzahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe betrug mithin im verfloffenen Jahre 6755 gegen 7077 im Jahre 1881.

Forst- und Landwirtschaft.

Vom Niederrhein, 9. Febr. (Wochenbericht.) Das Getreidegeschäft bewegte sich in den letzten acht Tagen in äußerst bescheidenem Umfange. Die Fastnachstage hielten viele Käufer und Verkäufer vom Lande von den Märkten zurück. In Weizen ging verhältnismäßig viel um, mehr als man erwarten konnte, da es an Anzeichen fehlte, woraus sich schließen ließ, daß der Bedarf stärker in den Vordergrund treten werde. Preise haben hierdurch etwas profitirt. Roggen war mehr als ausreichend angeboten, so daß bei sehr schwacher Bedarfsfrage Preise kaum behauptet blieben. In Gerste war das Geschäft sowohl in Brau- wie Futter-Waare stille. In Hafer herrscht bei bester Qualität noch ziemlich große Thätigkeit, wogegen geringwertige sehr schwer anzubringen. Bei Buchweizen ist noch keine Aenderung der Verhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage wahrnehmbar. Weizen kommt wenig vor. Erbsen und Bohnen sehr wenig gefragt. In Grütze noch ziemlich regelmäßige Frage. Im Weizenhandel war es, was Weizen-Voranschlag betrifft, recht lebhaft, und blieben Preise nach oben gerichtet. Vollmehl im Preise ohne Aenderung, Buchweizenmehl behauptet. Zu notiren pro 100 Kil.: Weizen W. 18—20; Roggen 12,60—14,60; Hafer 13,50—14; Erbsen 30; Bohnen 30; Weizen 17—18; Braugerste 18—22; Futtergerste 14—15,50; Weizen-Voranschlag pro Sack 28—29; Vollmehl pro 75 Kil. 11; Buchweizenmehl pro 100 Kil. 28; Grütze 25—26. In Kleie wenig Frage; pro 50 Kil. im Großhandel von 500 Kil. 4,80, im Detail 5. Weizenmehl stark offerirt und bei schwacher Frage im Preise gedrückt, 9—10. Weizenmehl pro 150 Kil. 36—37,50. Im Kartoffelhandel ist die Nachfrage recht lebhaft bei unbedeutendem Angebot; rote Sorte pro 50 Kil. 4,20, weiße 3,40—3,60, pro Veder 26—28 Pfg. Rübsil hat eine entschieden feste Haltung erlangt, und ist im Preise sprunghaft höher gegangen; in Partien von 100 Centner pro 100 Kil. 80, soßweise 81,50, gerein. Del 82,50. Preßkuchen hat seinen niedrigen Preisstandpunkt nicht verlassen; pro 1000 Kil. 128. Stroh und Heu ohne besondere Frage; Roggenstroh pro 500 Kil. gestreutes W. 20, Weizenstroh 15, Weizenstroh, gestreutes 15; Weizenstroh 12; Weizenstroh, gewöhnliches 15—18; bestes 21, Rheinweizenheu 27, Luzerne-Heu 27. In Butter bleibt der Verkehr sehr ruhig; beste Landbutter pro Pfd. M. 1,05, gewöhnliche 95 Pfg. Im Viehhandel ist das Geschäft auf den Märkten sehr lebhaft, das Angebot bei weitem nicht der ausgedehnten Nachfrage entsprechend; gute Qual. wurde pro 50 Kil. mit W. 63, gewöhnliche mit 54 bezahlt. Im Stallhandel ist die Nachfrage ebenfalls lebhaft; Ferkel wird mit 60—64, Jungvieh mit 60—70 bezahlt. Im Schweinehandel ist die Nachfrage ziemlich lebhaft, Preise stehen indes unter Druck; pro 50 Kil. bei einer Schwere von 100 Kil. 58,60—60, bei Minderer 54. Nach Schweinen zur Anzucht besteht eine sehr starke Frage bei unveränderten, aber festen Preisen; 5 Wochen Schweine W. 3 pro Alterswoche. Im Käsegeschäft ist die Nachfrage eine bescheidende Frage und bleiben Preise behauptet; Prima-Qualität (Stollwaare) pro 50 Kil. W. 45, gewöhnliche 43. Das Krautgeschäft hat sich noch nicht gebessert; Kauflust ist etwas mehr vorhanden, jedoch werden höhere als bis jetzt gezahlte Preise

von den Händlern nicht angelegt. Zuckerrübenkraut pro Pfd. 11 Pfg. bei Abnahme in Faß und Stangen. Zuckerrüben pro 50 Kil. 90 Pfg. Der Flachshandel ist anhaltend sehr still; beste Waare pro 50 Kil. W. 10, gewöhnlicher Flachsh von W. 6 an und höher.

Von der Mosel wird der „Kobl. Btg.“ unterm 9. d. geschrieben: Eine seltene Mühsigkeit in den Weinbergarbeiten ist in diesem Winter in der That zu konstatiren, und das Bemerkenswerthe dabei ist, daß gerade die Arbeiten, welche nicht nur Mühe und Zeit — sondern, was die Hauptsache ist — bedeutende Ausgaben bedingen — als „Düngen und Reapfahlen der Weinberge“ — am meisten in Angriff genommen sind. Nach dem mangelhaften Ergebnis des letzten Herbstes hatte man dies nicht erwartet; es scheint das Vertrauen, welches der Winter in seinen Heftigkeiten, noch keinen Verlust bekommen und die Hoffnung, daß, wie ihn die Geschichte seines Kulturzweiges lehrt, nach dem mageren Weinjahre — auch wieder fette kommen, noch keinen Schiffbruch gelitten zu haben. Des Winters Natur, durch seine harten Berufsarbeiten zu größter Ausdauer gefähigt, ist eine sehr zähe und widerstandsfähige. Wie schwer auch der Zeiten Druck auf ihm lasten mag, seiner Pflichten bleibt er stets eident, gestützt von dem Bewußtsein, daß der alte Gott, welcher Vater „Noah“ ja den Weinbau gelehrt, ihn nicht verläßt. — Wie wir bereits an dieser Stelle gesagt: wollen alte erfahrene Winger verschiedene Zeichen für einen guten Herbst wahrgenommen haben. Die bisherigen Witterungsverhältnisse, sowie der Stand der Reben berechnen allerdings in der Natur der Sache wohl auch zu dieser Annahme; allein alle diese Propheten sind mit großer Vorsicht noch auszunehmen, da man nicht wissen kann, wie sich die Verhältnisse im Laufe des Jahres gestalten werden. — Die Kutschungen in dem Weinbergdistrikte „Schubertslay“ auf dem Banne Piezport, in der Nähe des Dertchens Feres, von welcher wir schon im November v. J. berichteten, haben in jüngster Zeit einen für Feres bedrohlichen Charakter angenommen, so daß die königliche Regierung in Erier sich veranlaßt gefunden hat, den Thatbestand an Ort und Stelle durch Sachverständige unteruchen zu lassen. Letztere glauben, daß durch Anlegung von Wasserabzugsanstalten der Gefahr wirksam begegnet werden könne. Bei anhaltend trockener Witterung dürfte dies erreicht werden; allein bei längerem Regenwetter ist es fraglich, ob die an den Berg angrenzenden Häuser nicht von ihren Bewohnern geräumt werden müssen. — Von dem Gebiete des Weinhandels ist nichts Neues resp. von Belang zu berichten; es ist allwärts still darin.

Handels-Nachrichten.

Nordhausen, 10. Febr. Weizen 16,50—18 M., Roggen 13,50—15 M., Gerste 12—14 M., Hafer 11—12 M., Kartoffeln 6—7 M., Stroh 3—3,50 M., Heu 5,50—7 M. p. 100 kg.

Berlin, 10. Febr. Mk.		Mk.	
Weizen	187 50	Rübsil mit Fass	78 80
Roggen	189 50	do. ohne	77 00
Hafer	122 00	Spiritus	51 20
		Petroleum	24 80

Bremen, 10. Febr. Petroleum fest, loco M. 7,45, per März 7,30, — Schmalz, Wilcox, loco 55, — Speck, short und halb lang. März 49.

Köln, (Marktpreise) Butter pro Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,80, Hasen 8,50, Schneckens 4,00, Truthahnen 11,00, Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfest 50 Pfg., Salm 4,00, Aal 1,50, Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleißen 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weiße 4,20, rote 4,20, Nieren 5,50, Apfels 0,00 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pfg. p. Pfd.

Paderborn, 10. Febr. Weizen Mk. 19,20—21,50, Roggen 13,60—16,40; Gerste 16,40—18,40, Hafer 13,00 bis 16,00, Erbsen 22—24, Bohnen 22—24, Linsen 30—35, Kartoffeln 4—4,80, Stroh 6—6,00, Heu 3—6,00 pro 100 Kilo. Rindfleisch 0,60—0,65, Schweinefleisch 0,60—0,65, Kalbfleisch 0,40—0,50, Hammelfleisch 0,50—0,60, Speck 2,70—0,65, Butter Mk. 0,70—0,85 pro 1/2 Kilo, Eier 600,—3,00 pro Schock.

Lyon, 10. Febr. Seide. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registriert: 45 b. Organinen, 37 b. Tramen 43 b. Grogon, und hat 62 b. gewogen, im Gesamtgewichte von 12910 kg, Bescheidene Geschäfte bei unveränderten Preisen.

Der Doctor entfernte sich. Der Morgen graute bereits. Ein langer, trüber Tag brach an. Dunkle Wolken bedeckten den Himmel und der Wind heulte in den Wipfeln der Bäume.

In dem alten Schlosse herrschte Todtenstille; wenn eine Leiche darin gewesen wäre, hätte es kaum lautloser zugehen können.

Die Uhr schlug neun, als Ella, sorgfältig gekleidet wie immer, ihr Zimmer verließ, um sich in das gemeinschaftliche Frühstücksgemach zu begeben.

Genevieve's Zimmerthür stand halb offen und sie konnte ihre Tante neben dem Lager der Bewußtlosen sehen.

Ella schritt vorüber. Auguste trat bald nach ihr in das Frühstücksgemach. Es war ein höchst ungemüthliches, schweigames Mahl, welches die Weiben zu sich nahmen.

Ella setzte sich dann mit einer Arbeit ruhig an's Fenster und harrete in stolzer Gelassenheit der Dinge, die da kommen sollten.

Draußen regnete es unausgesetzt. — Der Wind peitschte die schweren Tropfen prasselnd gegen die Fenstergehäusen.

Das Telegramm an Herrn Leburn wurde abgehandelt. Die drei Ärzte stellten sich um die Mitte des Tages ein und die Kranke wurde sorgfältig untersucht. Die Männer der Wissenschaft fanden keinerlei Veränderung in ihrem Zustand.

So vergingen drei Tage, ohne die leiseste Besserung mit sich zu bringen.

Thellmann- und regungslos, mit weit geöffneten Augen, lag Genevieve auf ihrem Lager ausgestreckt da. Sie sprach nicht. Zeitweise schloß man ihr mühsam zwischen die geschlossenen Lippen Wein oder Fleischbrühe ein. Man gab ihr starke Opiate, um einen festen Schlaf zu erzwingen, aber Alles vergeblich.

Köln, den 10. Febr. Weizen off. hiesig 14,50-15,50 B, fremder 14,00-16,00 B. Roggen off. hiesig 14,00-15,00 B, fremder 14,00-15,00 B. Hafer off. hiesig 14,00-15,00 B, fremder 14,00-15,00 B. Rübsil off. in Partien 35,50 B.

Köln, 10. Febr. Landmarkt. Weizen 18-19,25 M. Roggen 14-15,50 M. — Gerste 14-16,50 M., — Hafer 13-15,50 M. per 100 kg. Zufahren 150 Sack.

Andernach, 10. Febr. Auf unserm gestrigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen 19,66, Roggen 15,34, Gerste 14,90, Hafer 16,50, Kartoffeln 6—7 M., alles per 100 Kilo.

Paris, 10. Febr. Produktenmarkt. Weizen träge, per Jan. 26,00, Januar-Febr. 26,00, Febr. 25,00, Februar-März 25,75. Roggen matt, per Dezember 18,25, Januar-Februar 18,50. Mehl 9,00. Marquis ruhig, per Januar 59,25, Februar 58,30, Febr.-März 59,75. Rübsil fest, per Januar 74,50, Februar 74,00, Februar-März 75,75. Spiritus fest, per Januar 59,50, Februar 54,75, Febr.-April 54,50.

Antwerpen, 10. Febr. Petroleum ruhig, disp. 19 1/2, p. Jan. 19 1/2.

Neuss, 10. Febr. Weizen 1. Qual. 20 00, 2. Qual. 18,00. Roggen 1. Qual. 14,60, 2. Qual. 12,60. Wintergerste 14,00. Sommergerste —. Buchweizen —. Hafer 1. Qual. 18,20. Rübsen (Ave) 00,00. Raps 29,50. Kartoffeln 6,80. Heu p. 50 Kilo 4,00. Roggenstroh per 600 Kilo 21,00. Rübsil per 100 Kilo faass. 66,00. Ger. Oel per 100 Kilo 69,00. Presskuchen p. 100 Kilo 128,—.

Amsterdam, 10. Febr. (Schlussbericht.) Weizen 38 1/2, p. Februar 288. Roggen loco und auf Termine unverändert, per Februar. 169, per März 169. Rübsil loco per Herbst 38 1/2, p. Januar 34.

Düren, den 10. Febr. Weizen 1. Qual. 18,25, 2. Qual. 17,00. Roggen 1. Qual. 15,00, 2. Qual. 13,00. Gerste 15,25. Hafer 13,25.

Mayen, 10. Febr. Der gestrige Fruchtmarkt war befahren mit 354 Centner Weizen, 470 Centner Roggen, 207 Centner Gerste, 290 Centner Hafer, 70 Centner Kartoffeln. Durchschnittspreis pro 50 Kilo: Weizen Mark 9,75, Roggen 7,50, Hafer 7,10, Kartoffeln 2,50. Butter pro Pfd. Mk. 0,95. Eier pro Viertel Mk. 1,15. Zufuhr gering. Weizen höher; die übrigen Fruchtgattungen fest.

Berlin, 10. Febr. Weizen loco 140-205 M. nach Qual. gefordert; Roggen loco 118-188 M. nach Qual. gef., russ. galiz., poln. 127-131 ab Bahn bez., inländ. 150-165 ab Bahn und Kahn bez., defector russ. 157 ab Bahn u. Kahn bez.; Hafer loco 115-168 nach Qual. gef., ost- und westpreuss. 122-140, russ. 122-128, pomm. und mecklenburg. 122-132, schles. und böhm. 119-137, feiner weißer mecklenb. 144-147 M. ab Bahn bez.; Mais loco 160-165 M. nach Qual. gef. per 1000 kg. Weizenmehl Nr. 00, —, Nr. 0 u. 0 24,50-28,50 M.; Roggenmehl Nr. 00 24,50-23,50, Nr. 0 1 20,50-19,50 M. per 100 kg. brutto incl. Sack.

Hamburg, 10. Febr. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, Termine matt, per Februar 169, Februar-März 169. Roggen loco unverändert. Termine ruhig, per Februar 132, — Februar-März 130, Hafer und Gerste unverändert. Rübsil ruhig, loco 59,53, per Februar 58,50. Spiritus fester, per Februar 39,75 B., Februar-März 38,00 B., — Februar-April 40,00 B., April-Mai 40,25 B.

Curs-Bericht Berlin, den 10. Febr.

Diverse Actien.		Darmstädter Bank 151,50	
4 1/2 oons. St.-Anl.	103,90	Disconto-Commandit	181,90
4 1/2 oons. St.-Anl.	101,70	Deutsche Bank	143,75
Italian. Rente 5 1/2	87,25	Deutsche Reichsbank	147,50
Oesterr. Gold-Rente	82,25	Gelsenkirch. Bergw.	122,50
„ Silber-Rente	66,80	Dortm. Union St. Fr.	96,00
„ Pap.-Rente	66,40	Boch. Guisastahlfabr.	97,50
Berg.-Märk. Eis.-Act.	114,80	Königs-u. Laurahütte	128,30
Köln-Mind.	101,00	Mechernicher B.-A.	181,00
„	164,75	Köln. Bergw.-Verein	110,00
„ neue	000,00	Phönix, Lit. A.	89,50
„ Lit. B.	000,00	„ B.	33,25
Oesterr. Credit-A.	508,50		

In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien.		Kronpr. Rud.-Bahn 69,60	
Magdeb.-Halb. L. B.	00,00	Russ. Staatsb., gar.	132,80
„ 3 1/2 oons.	00,00	Warschau-Wien	207,00
„ L. C. 5 1/2 oons.	000,00		
Ostpr. Südb. St.-Fr.	107,00		

Ausländische Fonds.		Rum. 6 pCt. St.-Rente 102,75	
Russ. Anl. 5 pCt. 71kl. St.	84,10	Russ. 5 1/2 Bod.-Cred.	81,90
„ 5 pCt. kl. St.	84,10	Eng. 4 1/2 Gold-Rente	100,00
		Russ. Anl. 4 1/2 kl. St.	70,00

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Köln-Mind. 4 1/2 101,10	
Brg.-Mrk. 1. u. 2. S.	000,00	„ 5	100,50
„ 3 1/2 oons. S.S.L.A.B.	93,80	„ 4 1/2 oons. 6	105,00
„ Lit. C.	98,20	„ 7	109,50
„ 4 1/2 oons. 4. Serie	000,00	Mainz-Ldw. 2 3/4 E. 5 1/2	104,25
„ 5	108,00	Rhein. 4 1/2 3. E.	102,50
„ 6	108,60	„ 1, 2, 3, E. conv.	102,50
„ 7	102,90	Rhein-Nahe, 4 1/2 oons.	000,00
„ 8	102,90		
„ 9	104,20		

Preussische und deutsche Fonds.		Köln-Mind. Pr.-Sch. 126,40	
Pr.-St.-Anleihe	100,90	Kruppsche 5 1/2 Oblig.	110,40
St.-Sch.-Sch. 3 1/2	98,25		

Industrie-Papiere.		Eschweiler Bergwerk 81,50	
Aach.-Moh.-F.-Vers.	0000,00	Harpen, Bergw.-Ges.	109,00
Colonial-F.-Vers.	6400,00	Rhein. Stahlwerke	178,75
Concordia, Köln	1895,00	Schles. St.-Pr.-Act.	108,00
Magdb. Vern.-Ges.	1440,00	Dessauer Gas-Ges.	163,75
Dessauer Gas-Ges.	163,75	Stolberg, Zinkh.-Ges.	23,40
Dtsch. Eisen.-B.-G.	0,00	„ St.-Pr.-Act.	86,50
5 1/2 Dortmund-Part.-Obl.	105,80	Wurmrevier	57,80

Deutsche und ausländische Bank-Actien.		Luxemburger Bank 142,00	
Amsterd. Bank	126,75	Meiningen Ord.-Bank	82,90
Barmer Bankverein	105,50	„ Hyp.-Bank	91,20
Berl. Hand.-Gesellsch.	89,00	Pr. Boden-Credit-A.	108,15
Brüsseler Bank	141,00	„ Central-	128,90
Köln. Wechselb.-u. C.	93,70	Sächsische Bank	121,60
Darmst. Zettelbank	109,50	Schaaffh. Bankverein	87,00
Goth. Gr.-Cred.-Bk.	70,50		
Goth. Grund.-junge	81,75		

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Sdb. Lomb. (neue) 3 1/2 284,40	
Kronpr.-Rdb. 1867-68	84,50	Südbahn (Lomb.) 5 1/2	101,25
„ Rnd. v. 1869	84,50	Moskau-Kijaw	109,80
Oest.-Frz. (alte) 3 1/2	379,25	Rjssan-Kozlow	100,50
„ (neue) 3 1/2	372,40	Central-Pacifi.	000,00
6 1/2 Rum. Eisen.-Obl.	000,00	Sdb. Lomb. (alte) 3 1/2	283,90
Sdb. Lomb. (alte) 3 1/2	283,90	4 1/2 Nic.-Eis. (Russ.)	78,50

Wechsel-Curse.		Belg. Plätze, 2 Mon. 80,55	
Amsterdam, 8 Tage	169,15	Wien, 8 Tage	170,55
„ 2 Mon.	167,95	„ 2 Monat	169,60
London, 8 Tage	20,45	Petersburg, 3 Woch.	80,60
„ 3 Mon.	20,39	„ 3 Monat	198,80
Paris, kurz	81,10	Warschau, 8 Tage	201,10
„ lang	80,70		
Belg. Plätze, 8 Tage	81,00		

Geldsorten u. Banknoten.		Franz. Bknot. — 80,95 G	
20-Frank-St.	16,19 G	Belg. Bankn.	80,90
5-Frank-St.	4,08	„	80,42
Livre-Sterling	20,37	„	1,68
Oesterr. Silberguld.	1,70	„	1,68
„ Banknoten	1,70	Ver. Staaten	—
„ Pap.-Coupon	1,69	Gold-Coupon	4,16

Wasserstands-Nachrichten.		Mannheim, 10. Febr., Mittags Rheinhöhe 3,24m, gef. 0,08m	
Mannheim, 10. Febr., Mittags	Rheinhöhe 1,73m, gef. 0,10m.	Coblenz, 10. Febr., Mittags	Rheinhöhe 3,00m, gef. 0,05m.
Köln, 10. Febr., Mrgs.	Rheinhöhe 3,37m, gef. 0,11m.		

endlich. „Widriger, heftiger Schreden ruft zeitweise ähnliche Symptome hervor, aber sie schwinden in der Regel viel rascher. Ob es der Blüthschlag war, welcher die Patientin in diesen Zustand versetzte — ich weiß es nicht! Hat die junge Dame vielleicht eine sehr heftige Gemüthsbewegung gehabt?“

„Nicht, daß ich es wüßte,“ erklärte Frau Greenwood. „Das Fräulein verbrachte den Abend in unserer Witte und hat sich vor etwa zwei Stunden im besten Wohlbehinden in ihr Zimmer zurückgezogen.“

„Fürchtet sie sich sehr vor Gewittern?“

„Ja, von jeher!“ entgegnete Auguste.

„Dann mag fürcht diesen Zustand hervorgerufen haben. Es giebt Fälle dieser Art. Manchmal erholen sich die Patienten physisch vollständig, doch der Geist bleibt erloschen für immer. In vorliegenden Falle kann ich einwirken noch gar kein Vortheil abgeben. Die junge Dame muß zu Bett gebracht werden. Wir wollen sehen, was ein Ueberlaß zu bewirken im Stande ist!“

„Wie er das Alles wohl ertragen mag?“ fragte die lauchende Ella sich hochklopfenden Herzens, während sie hörend an der Thür stand.

„Ich kann für den gegenwärtigen Augenblick Nichts weiter thun,“ ließ sich nach einer Weile die Stimme des Arztes von Neuem vernehmen. „Ich werde an Tage in Begleitung von zwei Kollegen wiederkommen. Eine Konsultation scheint mir notwendig. Inzwischen halten Sie die Patientin ruhig und süssen Sie ihr um jeden Preis Nahrung ein. Dem Großvater muß sofort telegraphische Mittheilung geschildt werden.“

„Sie glauben also, Doctor, daß es keine Hoffnung giebt, die Lebende zu retten?“

„Durchaus nicht; so lange noch Leben in einem Menschen pulst, muß man hoffen!“

„Das heißt so viel — als daß ihr Geschick besiegelt ist!“ frohlockte die Großherin dringen auf dem Korridor.

Regungslos blieb sie die ganze Nacht hindurch in ihrem Zimmer sitzen, auf jedes Geräusch der auf und niederreitenden Fuhrleute im Hause achtend und ihren eigenen nachtdunklen Gedanken nachhängend.

War Genevieve lebend wirklich vom Blitz getroffen worden, oder hatte ihr der Zufall jenes Briefes den Todesstoß gegeben? Die seltsamen Worte, welche sie gelesen, schwebten ihr unaussprechlich vor Augen. Sie mußte, daß jenes Schreiben von Genevieve's Großvater herrührte, denn sie hatte die Unterschrift gesehen.

„Wenn ich jenen Brief in meinen Händen hätte! Es muß

